

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Wegspr.: Monatl. d. Post A 1.20 einchl. 18 3 Beförd.-Geb., 24 3 Zustellungsgeb.; d. Wg. 1.40 einchl. 20 3 Austrägergeb.; Einzelk. 10 3. Bei Nichterscheinen der Ztg. inf. höh. Gewalt od. Betriebskör. besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannendamm, / Fernruf 321. Anzeigenpreise: Die einpaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Text millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabnahme Nachlaß nach Preisliste. Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand: Nagold.

Nummer 280

Altensteig, Donnerstag, den 28. November 1940

63. Jahrgang

Der deutsche Wehrmachtsbericht

Nächtliche Bombenangriffe auf Moonmouth — Weitere Erfolge gegen Geleitzüge — Der Hafen von Dover erneut wirksam beschossen

DNB Berlin, 27. Nov. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Bei sehr ungünstiger Wetterlage beschränkte sich in der Nacht vom 26. zum 27. November und am 28. November die Tätigkeit der Luftwaffe auf bewaffnete Ausflüge und Einzelunternehmungen. In Moonmouth riefen nächtliche Bombenangriffe mehrere Brände hervor.

Bei Angriffen auf Geleitzüge wurden bei Falmouth ein Begleiterschiff von 7000 BRT, versenkt, vor der Themse-Mündung zwei Handelsschiffe mittlerer Größe durch Bombentreffer beschädigt, bei Moonmouth ein kleines Handelsschiff durch Flugzeugartillerie in Brand geschossen.

Auch gestern wurden britische Häfen weiter vermint. Fernkampfartillerie der Kriegsmarine nahm Schiffsansammlungen im Hafen von Dover unter wirksames Feuer.

Britische Flugzeuge warfen im Reichsgebiet vereinzelt Bomben. Es wurden einige Wohnhäuser beschädigt und dabei mehrere Zivilpersonen getötet oder verletzt.

Bei erfolglosen Angriffen britischer Flugzeuge auf deutsche Werpstabsboote gelang es, wie bereits bekanntgegeben, in der Nordsee einem Boot, ein feindliches Flugzeug abzuschießen. Ein weiteres Flugzeug wurde durch Flakartillerie brennend abgeschossen.

Zwei eigene Flugzeuge werden vermisst.

Ein Hilferuf Englands an Amerika

Scharfe Kritik an den englischen Communiqués

Newport, 27. Nov. Der Londoner Vertreter der „Associated Press“, Middleton, schildert in einem Stimmungsbild die Lage Englands als äußerst ernst. In dem Bericht, den „Newport Sun“ unter der Überschrift „England wendet sich in seiner schwersten Stunde seit Frankreichs Zusammenbruch um Hilfe an Amerika“ abdruckt, kritisiert er auch scharf die Lügen Churchill's und der anderen britischen Kriegsheer über die angebliche Erfolglosigkeit des deutschen Luftbombardements.

England, so heißt es in dem Bericht, das durch Bomben vermisst und durch die Art der deutschen Kriegsführung um die eigene Initiative gebracht werde, sehe in steigendem Maße in Amerika den Retter in diesen dunkelsten Stunden seit dem Tage, da die deutschen Panzerdivisionen die Kanallinie erreichten.

Die englische Fähigkeit der Unterdrückung, so drückt sich Middleton zur Charakterisierung der Lügen von Churchill und Genossen jetzt aus, da er sonst höchstwahrscheinlich aus England ausgewickelt würde, „arbeite mit Hochdruck, teils aus Patriotismus, teils aus Gründen der Agitation. Die Selbstgefälligkeit, die Verbildungen und das Jaudern, die Wahrheit zuzugeden, seien vielleicht ebenso gefährlich für die Sache Großbritanniens wie die nächtlichen Bombenangriffe, gegen die England anscheinend kein Mittel habe. Tausende deutscher Nachtbomber hätten zehntausende von Tonnen an Bomben geworfen.“

In seinen weiteren Ausführungen zieht der Korrespondent der „Associated Press“, allerdings ohne die Orte zu nennen, besonders die Glaubwürdigkeit der englischen Berichte über die deutschen Luftbombardements auf London, Coventry, Birmingham, Southampton und Bristol hart in Zweifel. Er schreibt:

Obwohl nun zehntausende Tonnen Bomben niedergegangen seien, werde einem zugemutet zu glauben, daß Fabriken und wichtige Anlagen nur „geringfügig beschädigt“ worden seien. Dabei gähne, so führt er als Londoner Beispiel an, seit dem 24. September neben dem Londoner Associated-Gebäude immer noch ein Krater. „Glaube, wer da könne, daß die Bomber die Fabriken in den Midlands nicht treffen sollten!“

Sobald behauptet der Vertreter der „Associated Press“ die englischen Schiffsverluste, von denen „viele der jüngsten Zeit auf den Mangel an Geleitsschiffen zurückzuführen seien“. Der Mangel an englischen Handelsschiffen gehe Hand in Hand mit dem Mangel an Zerstörern. Die britische Offensiv, so habe es zuerst geheißt, sei für 1941 zu erwarten, jetzt aber reden Englands Regierungsmänner von 1943 bis 1944.

Middleton macht sich dann Lord Rothmans Hilferuf an Amerika zu eigen. Er schreibt: England, die größte Finanzmacht der Geschichte, nähert sich dem Ende seiner Quellen. Wenn England weiter in Amerika laufen sollte, wozu die britische Industrie durch die Bombardierungen in steigendem Maße gezwungen würde, werde Amerika das tragen müssen. Die britische Industrie habe immer noch nicht die überste Produktionshöhe erreicht. Im Gegenteil gebe es noch Tausende von Arbeitslosen und die Arbeitslosigkeit nehme weiter zu.

Schließlich berichtet Middleton über die Stimmung in London und im übrigen England. Im Lande, so sagten die Londoner, wisse man nicht, was Krieg heißt. Andererseits schimpfe wieder das Land, daß London größeren Schutz habe. In diesem Zusammenhang kommt Middleton nochmals auf die Lügen der englischen Communiqués zu sprechen. Die Bevölkerung, so sagt er, sei bereit, die brutale Wahrheit zu ertragen, als das Gerüde der Zeitungen und des Rundfunks. Sie würde aber fastfüßlich gegenüber den Schlagzeilen der Communiqués, die von „leichten Schäden“ reden, wo sie die Verwüstung mit eigenen Augen sähen. Sie bekäme ein bitteres Gefühl, wenn sie lese, daß „die Verluste sehr gering seien“, wo doch ihre Familien selbst vernichtet seien.

Rotschrei des Schiffsverkehrsministers

„Wir können mit unserer Blockade diesen Krieg gegen Deutschland nicht gewinnen!“

DNB Genf, 27. Nov. Eine neue Ohrfeige für den Zweioptimismus Churchills und seiner Hörigen stellt nach der Erklärung des Londoner Botschafters der Vereinigten Staaten, Kennedey, daß „England so gut wie gelähmt“ sei, und den aufsehenerregenden Ausführungen des britischen Botschafters in den USA, Lord Rothman, über die großen finanziellen Schwierigkeiten Englands ein Wort in Londoner Rundfunk dar. In bemerkenswerter Offenheit wird darin die britische Blockade gegenüber Deutschland und Italien, die, wie man so großsprecherisch ankündigte, die autoritären jungen Mächte Europas auf die Knie zwingen würde, als erfolglos bezeichnet. „Selbstverständlich kann man mit dieser Blockade“, so heißt es in dem Rundfunkvortrag wörtlich, „diesen Krieg nicht gewinnen. Deutschland hat große Vorräte im Lande angehäuft, und es ist damit zu rechnen, daß es mit diesen Vorräten noch lange auskommen wird.“ (1)

Der britische Schiffsverkehrsminister Ronald Cröy tut ein Übriges, um den Eindruck von dem außerordentlichen Ernst der Lage

Großbritanniens noch zu verstärken. Im Anschluß an den Nachrichtenbericht im englischen Rundfunk versuchte er, die großen britischen Handelsschiffsverluste der letzten Monate seinen Hörern gegenüber zu rechtfertigen. Seit Juni dieses Jahres haben sich, so gelangt er ein, die Verluste an Handelsschiffenraum verdreifacht. Diese Erhöhung der Verlustziffern sei auf die günstigeren Ausgangsstellungen der deutschen Seestreitkräfte zurückzuführen. Aber England hoffe, so versuchte er die sicherlich aus allen Himmeln fallenden Briten zu trösten, diese Verlustquote senken zu können. Cröy bequeme sich dann zu dem Jugeständnis, daß die Empire-Länder trotz besten Willens nicht in der Lage seien, genug Handelsschiffe für England zu bauen.

„Aber selbst bei Hinzunahme der Werften der USA“, so rundete Cröy das düstere Zukunftsbild Englands ab, „ist es recht zweifelhaft, ob England, auf lange Sicht gesehen, über genügend Handelsschiffe verfügt. Die Importe sind sehr stark zurückgegangen, da Deutschland Großbritannien fast von sämtlichen europäischen Märkten ausgeschlossen hat.“

An das britische Volk richtete Cröy dann einen eindringlichen Appell, mit Rücksicht auf die Tatsache, daß England unter all diesen Umständen in nächster Zeit weniger überseeische Güter einführen könne, beim Verbrauch von Waren äußerst sparsam zu sein.

„Wir müssen Schiffe haben!“ rief Cröy am Schluß seiner Ausführungen, alle Schiffsärzerei und Illusionen unter dem Eindruck der harten Wirklichkeit über Bord werfend aus, „unser Leben hängt von dem Besitz einer genügenden Anzahl von Schiffen ab!“

Eine recht hübsche Illustration zu den Ausführungen des britischen Schiffsverkehrsministers ist der Bericht eines spanischen Großkaufmanns, der, aus England kommend, in Lissabon eintraf. „Für die Reise nach Lissabon“, so berichtet er, „die normalerweise vier Tage dauert, wurden 20 Tage benötigt. Wir fuhren in einem stark gefährdeten Geleitzug von 20 Schiffen. Wir wurden zweimal von U-Booten und einmal von Flugzeugen auf einer verhältnismäßig kurzen Strecke auseinandergerissen. Zahlreiche Schiffe sanken oder gerieten in Brand. Nach nervenzermüdender Fahrt traf schließlich das Schiff, auf dem ich mich befand, mitternachts alle in Lissabon ein.“

Neuer Angriff auf Bristol

Ganze Stadtteile Bristols zu Ruinen gemacht. — Wahres Bombenregen auf die Stadt.

DNB Newport, 27. Nov. Die amerikanische Nachrichtenagentur „Associated Press“ veröffentlicht jetzt die ersten von der britischen Zensur durchgelassenen Einzelheiten über das Ergebnis des deutschen Bombenangriffs auf Bristol unter erstmaliger Namensnennung der Stadt.

Der Angriff der deutschen Flieger am Sonntag, so heißt es in diesem Bericht, „hatte geradezu verheerende Folgen. Die Straßen sind noch heute durch hohe Haufen zertrümmerten Mauerwerkes blockiert. Der Abfall der zerstörten Gebäude und Häuser ist entsetzlich. Von einer Anzahl mehrstöckiger Gebäude fehlen nur noch Mauerreste. Wir verbundene Eigentümer lassen auf gerichtliche Feuerbrände schließen. Aufsehenerregend hat sich der deutsche Angriff auf gewisse Stadtteile konzentriert und diese zu Ruinen gemacht.“

Die neuesten den Agenturen aus London vorliegenden Berichte melden übereinstimmend, daß nach einer durch Schichtwetter bedingten Kampfpause deutsche Flugzeuge einen neuen Massenangriff auf eine bereits in der letzten Woche schwer getroffene Stadt West-Englands begonnen hätten. Die Stadt, in der man allgemein Bristol vermutet, sei einem wahren Bombenregen ausgesetzt gewesen. In jeder Minute seien deutsche Flugzeuge über der Stadt erschienen und man hätte schwere Explosionen wahrnehmen können.

Auch London, so wird weiter berichtet, habe nach ruhigem Vortag wieder Luftalarm gehabt. Schon am frühen Abend seien Explosions- und Brandbomben über einen Londoner Bezirk abgeworfen worden. Verschiedene Gebäude hätten Beschädigungen erlitten. Auch über einer Stadt Ostmidlands seien deutsche Flugzeuge erschienen.

Suche nach Aufräumungsarbeitern

Auch anderes wird getroffen, als die Engländer melden

Berlin, 27. Nov. Der Londoner Korrespondent der englandfreundlichen „Newport Times“ fügt seiner Meldung über die letzten deutschen Luftangriffe auf England hinzu, man könne annehmen, daß auch anderes getroffen worden sei als ein Altersheim, Kirchen und Schulen, wie die Briten behaupteten. Der Journalist — so erklärt der amerikanische Journalist seinen Lesern diesen Umstand — bestreite darauf, daß die Berichte sich auf die nichtmilitärischen Ziele beschränkten. Es sei allerdings verständig

Der italienische Wehrmachtsbericht

Hohe Tätigkeit der Luftwaffe an der griechischen Front. — Bomben auf feindliche Truppen und Verkehrswege. — Sechs Kriegsschiffe im Hafen von Alexandria schwer getroffen. — Flughäfen und Reparaturwerkstätten zerstört.

DNB Rom, 27. Nov. Der italienische Wehrmachtsbericht hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

An der griechischen Front normale Patrouillen- und Erkundungstätigkeit. Unsere Luftwaffe hat ohne Unterbrechung ihre Aktionen gegen die feindlichen Anlagen und Truppen durchgeführt. Außerdem wurden auch feindliche Verkehrswege zum Ziel heftiger Angriffe gemacht. Die Straßenkreuzungen von Berat, Delvinati und Doljana, die Zentren von Erceta und Minina, die Brücken über den Kalamas bei Berat und Minina wurden wiederholt getroffen und unterbrochen. Der Flughafen von Ioannina wurde mit Bomben belegt.

Auf der Insel Korfu wurden das neue Fort, die Hafenanlagen und die Höfen von Corakiana getroffen. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt. Feindliche Flugzeuge bombardierten Valona, ohne Opfer oder Schäden zu verursachen. Während einer offensiven Erkundungsaktion über der Insel Makta wurde ein feindliches Jagdflugzeug im Kampf mit unseren Jagern abgeschossen und stürzte ins Meer. Eines unserer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt. In Nordafrika warfen feindliche Flugzeuge Bomben auf Tripolis, wobei es im Hafengebiet zwei Vermundete und unbedeutenden Schaden gab. Andere feindliche Flugzeuge griffen das Fort Maddalena, ferner Garnal Green und unsere benachbarten Stellungen an. Ein feindliches Flugzeug wurde von der Flak getroffen und stürzte in Flammen ab. Ein Mitglied der Besatzung rettete sich mit dem Fallschirm und wurde gefangenengenommen.

Nach zuverlässigen Nachrichten wurden bei dem von unseren Fliegerstaffeln mit Bomben schweren Kalibers am 19. November auf den Hafen von Alexandria durchgeführten Luftangriff sechs Kriegsschiffe schwer getroffen, ferner die von der feindlichen Flotte benutzten Reparaturwerkstätten der Kanalgesellschaft, die Flughäfen von Helwan und Abu-Scir, in welcher letzterem vier Flugzeuge in Brand gerieten, zerstört.

In Ostafrika bombardierten unsere Fliegerstaffeln die feindlichen Artilleriestellungen westlich von Gallabat. Feindliche Flugzeuge warfen Bomben auf Afab, Wassaua und Danghila, ohne Opfer zu fordern. Zu den fünf feindlichen Flugzeugen, die bei dem im gestrigen Wehrmachtsbericht verzeichneten Luftangriff auf Veros abgeschossen wurden, kommt noch ein sechstes von der Marineflak abgeschossenes Flugzeug hinzu.

Feindliche, über die Schweiz gekommene Flugzeuge warfen Bomben und Brandbomben auf Turin. Einige Gebäude im Zentrum und an der Peripherie der Stadt wurden beschädigt. Ein Brand, der in einer Glasbläse ausbrach, wurde im Keim erstickt. Viele Bomben fielen auf freies Feld, wo zwei Bauernhäuser zerstört wurden. Ein Soldat, der Wache stand, wurde getötet, zwei Personen durch Bombensplitter verwundet.“

Nach, meint er, daß man den Deutschen nicht sagen wolle, welche Industrieanlagen getroffen seien.

Nach Churchill selbst gab am Dienstag, wenn auch indirekt, zu, daß die Angaben der deutschen Flieger über die Wirkung ihrer Bomben zutreffend sind.

Das Durchdringen in London ist sogar so groß, daß die Instandhaltungstruppen nicht einmal die Vorbedingungen für ihre Aufräumungsarbeiten erfüllt sehen.

Von 80 Nächten seit Beginn der deutschen Luftangriffe blieb London nur an zweien von Luftangriffen verschont, heißt Reuters fest. Da fällt mancherlei Schutt an, den Churchill nun wegräumen lassen muß.

Englands Produktion gelähmt

Newport, 27. Nov. Bei einer Rede vor den amerikanischen Fachgewerkschaften entschloß sich der britische Gewerkschaftsführer Citrine allerlei interessante Gesandnisse, die wenig zu dem passen, was man über die Wirkung der deutschen Bombardierung gewöhnlich aus England hört.

Schlecht verträgt es sich auch mit den täglichen Londoner Berichten über geringe Schäden an Wohnhäusern, wenn Citrine zugeben muß, daß England fast nur die Weidhähnen benutze, da größere Schiffe in den Osthäfen nicht mehr anlaufen könnten.

Kritik der englischen Verteidigung

Parlamentarier Mittelenglands beschwerten sich bei Churchill. Stockholm, 27. Nov. Churchill empfing nach einem hier vorliegenden Bericht aus London eine Abordnung der Parlamentarier Mittelenglands, die ihm über die verzeufelte Lage in ihren Wahlbezirken Bericht erstatteten.

Churchill erwiderte mit dem Hinweis, daß es in den letzten Wochen notwendig gewesen sei, eine Verstärkung der Verteidigung Londons durchzuführen, das damals das einzige Ziel der deutschen Massenangriffe gewesen sei.

Weiter kam es zu einer erregten Szene, als ein Abgeordneter erklärte, nicht nur die Regierungsmassnahmen seien unzulänglich gewesen, sondern auch die Fabrikleiter hätten eine rechtzeitige Anlage von ausreichenden Schutzräumen abgelehnt oder verzögert, weil sie die Ausgaben scheuten hätten.

Jagdflugzeuge reichen nicht mehr aus

Stockholm, 27. Nov. Entgegen den verkrampften optimistischen Meldungen, mit denen die Londoner Illusionisten die Welt zu täuschen versuchen, heißt ein schwedisches Blatt fest, daß die Auswirkung der deutschen Bombenangriffe immer verheerender würde, da es England nicht gelungen sei, eine wirkungsvolle Nachtverteidigung durchzuführen.

Alles deutet darauf hin, so schreibt die schwedische Zeitung, daß die noch vorhandenen Jagdflugzeuge zur Abwehr nicht mehr ausreichen. Zwar sei der englische Widerstand zäh, aber die deutsche Zerstörung der englischen Kriegsinindustrie arbeite mit einer mathematischen und maschinenmäßigen Präzision, von der sich nur der einen Begriff machen könnte, der sie selbst erlebt.

Schwere Zuchthausstrafen für Mitglieder der IRA in Belfast

Newport, 27. Nov. Wie aus Belfast gemeldet wird, sind fünf Mitglieder der Irischen republikanischen Armee vom Belfastser Gericht zu 12 Jahren Zuchthaus und 10 Schlägen mit der neuschwäbigen Keule verurteilt worden.

Britenfrachter „Port Brisbane“ 10612 BRT. im Indischen Ozean versenkt

Stockholm, 27. Nov. Wie Reuters aus Canberra meldet, wurde der britische Handelsdampfer „Port Brisbane“ (10612 BRT.) Ende voriger Woche im Indischen Ozean versenkt. Wie der australische Marineminister ergänzend mitteilte, ist ein australisches Kriegsschiff mit 27 Ueberlebenden der „Port Brisbane“ in einem Hafen Australiens eingelaufen.

Norwegische Schiffsoberläste

Oslo, 27. Nov. Wie „Dagbladet“ meldet, wird der Verlust folgender unter englischer Kontrolle fahrender norwegischer Schiffe bestätigt: „Liranna“ (7230 BRT.), „Stina“ (6031 BRT.), „Lubana“ (5616 BRT.), „Tancred“ (6094 BRT.) und „Luber“ (5807 BRT.).

Englische Lügentaktik

Fruchtlose Täuschungsmanöver der englischen Agitation. — Englands verzeufelte Lage soll durch Lügen über Erfolge der RAF. vertuscht werden.

DNB Berlin, 27. Nov. Nachdem die britischen Lügen über die angebliche Bombardierung Berliner Bahnhöfe eine Absage erteilt haben, wie es für die Agitationsmaschine Churchills nicht beschämender sein kann, haben diese Papierflieger nichts Besseres zu tun, als ihre bloßgestellten Methoden durch neue Lügen zu verbeden.

In dieser Zwangslage werden die „Erfolge“ eben gemeldet, wenn die wirklichen Vorgänge auch nicht den geringsten Anhaltspunkt dazu geben. So haben die Engländer bekanntlich in der Nacht zum Mittwoch nur vereinzelte Bomben im Reichsgebiet abgeworfen, durch die einige Wohnhäuser zerstört wurden, und die Berliner Sperrzone konnten sie gar nicht durchdringen.

Da nun die Agitationsmaschine, die solche Lügen gleichsam am laufenden Bande erzeugt, mit der Schnelligkeit der Ereignisse nicht mithalten, werden sogenannte „Zusammenstellungen“ gemacht, die den englischen Hörern ein möglichst einbringliches Bild von den „Erfolgen“ der RAF. geben sollen.

Wie diese Lügen können die Welt nicht täuschen, ja, sie sind geradezu ein Beweis dafür, wie riesengroß die Zerstörungen an kriegswichtigen Werken in England sein müssen, und wie furchtbar der Verfall und überhaupt das ganze Leben in England durch das unablässige Hämmeren der deutschen Bergelation mitgenommen sind.

Der Ernst der Versorgungslage Englands

Genf, 27. Nov. Der Ernst der Versorgungslage Englands, die der britische Schifffahrtsminister Croft in den bittersten Worten geschildert hat, wird von dem Landwirtschaftsminister Hudson vom Gesichtspunkt seines Ressorts in jeder Weise bekräftigt.

Der Landwirtschaftsminister sagte in seiner Rundfunksendung am Dienstag abend, die Anstrengung, die Großbritannien jetzt machen müsse, um die Schiffsverluste auszugleichen, sei größer, als man im Mai oder August angenommen habe.

Wie es übers Jahr in England aussieht, wird Minister Hudson sich allerdings in seinen schlimmsten Angstträumen nicht vorstellen können. Die ständig wirksamer werdende deutsche Blockade wird gemeinsam mit der Sache des jahrhundertlang vernachlässigten englischen Bodens dafür sorgen, daß das Gespenst des Hungers auf der britischen Insel immer drohender sein Haupt erheben wird.

Daß diese Transportschwierigkeiten auch die Versorgung mit Erdöl ernstlich gefährden, geht aus einer Ankündigung hervor, daß die britische Regierung demnächst im Unterhaus weitere Maßnahmen zur Förderung der synthetischen Benzolherstellung aus Kohle bekanntgeben werde.

Erpressungsmethoden gegenüber Portugal

Berlin, 27. Nov. Die Erpressungsmethoden, die von den Engländern gegen die Neutralen angewendet werden, entstanden schon im Weltkrieg aus einer Mischung von Politik und Geschäft.

Hieran hat sich nichts geändert, nachdem England gegen die skandinavischen Länder, Holland und Belgien seine Erpressungsmethoden bis zur Befehung durch Deutschland versucht hatte, konzentriert es jetzt seine Bemühungen auf das neutrale Portugal.

In diesem Jahre war die portugiesische Weizenerte nicht ausstehend, um den eigenen Bedarf zu decken, und Portugal mußte daher Weizen aus den Vereinigten Staaten ankaufen und zu diesem Zweck vier große Schiffe nach Amerika schicken.

Die britische Handelsespionage schaltete sich umgehend ein und mobilisierte Lloyd-Befehung, um aus diesem Transport ein Geschäft zu machen. Lloyd verlangte eine außerordentlich hohe Kriegsrisikoprämie, die den Preis des Weizens verdoppelte hätte.

Jetzt verfluchten die Portugiesen, das Kriegsrisiko anderswo zu decken und holten von einer Schweizer Versicherung eine Offerte ein. Diese war wesentlich niedriger als die Lloyd-Offerte. Die britische Handelsespionage meldete nach London, daß der Abschluß mit der Schweizerischen Gesellschaft unmittelbar bevorstände.

Den portugiesischen Versicherungern wurde nun prompt

wegen der britischen Konsular-Agenten in Portugal erklärt, daß ihren Schiffen das Kavacert verweigert würde, wenn die Versicherung nicht in London abgeschlossen würde.

Lord Kothermere gestorben

Stockholm, 27. Nov. Nach einer Reuters-Meldung ist Lord Kothermere auf den Bermudas-Inseln gestorben. Er besaß sich seit Mai in einer Sondermission in Amerika.

Kothermere, einer der englischen Zeitungsbönie und Konkurrent Lord Beaverbrooks, erregte vor Jahren insofern Aufsehen, als er nach seiner Deutschland-Reise im Jahre 1929 für eine Revision des Versailler Vertrages einschlechtig seiner kolonialen Bestimmungen eintrat. Schon 1930 trat er in der Öffentlichkeit für den Führer ein, begrüßte 1933 die Uebernahme der Regierungsgewalt durch den Nationalsozialismus und unterstützte später die deutsche Außenpolitik, ohne dabei allerdings immer eine klare Haltung einzunehmen.

Britische Luftangriffversuche auf die Reichshauptstadt abge schlagen

Berlin, 27. Nov. In der Nacht vom 26. zum 27. November versuchten mehrere britische Flugzeuge die Reichshauptstadt anzugreifen. Infolge der starken Flakabwehr gelang es ihnen jedoch nicht, die Sperrzone zu überfliegen.

Sieben Feindflüge an einem Tage

Der Sieg des Sturzkampfliegers Hauptmann Toni Keil. Nach 80 Feindflügen in der Ritterschlacht ausgezeichnet.

M.D. ... 27. Nov. (W.R.) Mit einem Sturz auf die von den Polen zäh verteidigte Festung Jela begann der Staffelführer einer Stutafestung, Toni Keil, die Reihe seiner erfolgreichen Sturzflüge gegen den Feind. Heute ist er Kommandeur einer Stutafestung und Träger des Ritterskreuzes.

Schon in Polen fand er als Staffelführer mit seinen Fliegern im Brennpunkt der großen Vernichtungskämpfe. In den Rauch und Qualm des brennenden Warschau führten seine Maschinen, um den letzten Widerstand der Polen mit schweren Stalabomben zu brechen. Auch die starke Festung Modlin wurde von den Angriffen dieser Staffel schwer erschüttert.

Mit der Offensive im Westen kam dann der große Einsatz der Stukas gegen die stärksten Gegner. In die Luftschlacht bei Cambrai brachen die Stutafestungen hinein und zerpflanzten die Formationen der französischen Panzerwagen, die hier zu einem verzeufelten Gegenstoß gegen die Deutschen anrollten.

Wie der heutende Tod mögen damals den flüchtenden Kolonnen des englischen Expeditionsheeres die herandräuelnden Stukas erschrecken sein, die in unaufhörlichen Angriffen Bombe auf Bombe auf die Fluchtschlangen, Transportschiffe und Hafenanlagen niedersaßen ließen.

Die Widerstandslinien bei Rouen erlebten den gleichen Feuerortan. Angriff auf Angriff ließ die Stukas in diesen Tagen nicht mehr zur Ruhe kommen. Siebenmal flog die Staffel an einem einzigen Tage gegen den Feind!

Mitten in diesem großen Sturm erreichte den Staffelführer die Ernennung zum Kommandeur einer Stutafestung. Gegen die als unüberwindlich gepriesene Maginot-Linie rasteten die Maschinen dieser Gruppe und brachten Sunker und Forts zum Schweigen. Besonders die um Weihenburg gelegenen Forts erlebten eine Hölle und mehr als ein Betonblock zerbarst unter den Treffern der Stutafestung.

Nach der letzten Schlacht gegen Frankreich wurde die Stutafestung unter Führung des Hauptmanns Keil gegen England eingesetzt. Die Häfen an der Kanalküste, Flugplätze und Geleitzüge vernahmten mehr als einmal den heulenden Ton des Sturzangriffes dieses Stutafestungsverbandes, dessen Erfolge in manchem Heeresbericht erwähnt wurden.

Kriegsberichterstatter Rudolf Wagner

Hilfskreuzer in Uebersee

Tag für Tag erfährt das deutsche Volk von den großen Erfolgen seiner Wehrmacht im Krieg gegen England, die gewiss machen greifbar vor ihm liegen. Seltener hingegen bringt die Kunde in die Heimat von den Erfolgen der deutschen Hilfskreuzer in Uebersee wie jetzt, wo ein einziges Schiff fast 100 000 BRT feindlichen Schiffstrams als versenkt melden konnte.

Die Erinnerung geht zurück an die hervorragenden Leistungen des Kapitänsleutnants Graf Dohna, der auf seinen fähigen Fahrten im Weltkrieg auf fernem Meeren, auf sich allein gestellt, den Kreuzerführer führte und mit 15 versenkten feindlichen Handelschiffen wertvolle Ladungen wichtiger Rohstoffe zum Teil versenkte, zum Teil aber als Beute in die Heimat brachte.

Die junge deutsche Kriegsmarine hat an die Taten des Grafen Dohna angeknüpft und befehrt mit bewaffneten Hilfskreuzern die Ozeane, um verächtliche Handelsdampfer anzuhalten und auf Sonnwege zu unterjuchen. Wo solche festgelegt wird, muß der feindliche Frachter auf den Boden des Meeres. Auch Seegerichte mit bewaffneten Feindfahrzeugen müssen ausgetragen werden.

Wochen und Monate vergehen bei diesem schweren Dienst, bei dem die Verantwortung lediglich auf dem Kommandanten des Hilfskreuzers ruht. Der deutsche Wehrmachtbericht meldet kurz über die erfolgten Verleistungen. Manchmal treffen auch Nachrichten auf Umwegen ein, daß, wie kürzlich an der australischen Küste, Schiffe auf Minen gelaufen und gesunken sind.



marine der feindlichen Zufuhr in Scheinbar vom Kriege nicht betroffenen Gebieten Abbruch und führt den feindlichen Handel, zu dessen Schutz der Gegner besondere Seestreitkräfte auscheiden muß, die auf den Hauptkampffeldern in den europäischen Gewässern ausfallen. England, das schon in Not ist, keine Geleitjage mit genügenden Begleitschiffen auskattien zu können, bekommt durch die Tätigkeit der deutschen Hilfskreuzer die Schlagkraft unserer Kriegsmarine an entfernten Kreuzen seines Reiches zu spüren. Der Führer hat kürzlich den besonders erfolgreichen Kommandanten eines in überseeischen Gewässern operierenden Kriegsschiffes, Korvettenkapitän v. Ruckteschell, mit dem Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Der Führer bei Reichsleiter Schwarz

München, 27. Nov. Der Führer stattete am Mittwoch dem Reichschahmeister der NSDAP, Reichsleiter Schwarz, in seiner Wohnung in München einen Besuch ab, um ihm persönlich seine Glückwünsche zum 65. Geburtstag auszusprechen. Der Führer, der sich mit seinem alten Parteigenossen und Freund längere Zeit unterhielt, gab dabei den herzlichsten Hoffnungen Ausdruck, daß es dem Reichschahmeister vergönnt sein möge, noch recht lange sein verantwortungsvolles Amt zum Wohle der nationalsozialistischen Bewegung und des deutschen Volkes auszuüben.

Delanofow nach Berlin abgereift

Moskau, 27. Nov. Der zum Votschaster der UdSSR in Berlin ernannte bisherige stellvertretende Außenkommissar Delanofow hat Moskau am Dienstagabend verlassen, um sich zur Übernahme seines Amtes nach Berlin zu begeben. Zur Verabschiedung Delanofows hatte sich neben dem deutschen Votschaster Graf von der Schulenburg unter anderem der stellvertretende Präsident des Rates der Volkskommissare und stellvertretende Außenkommissar Wajschinski mit einigen hohen Funktionären auf dem Bahnhof eingefunden.

Wunschfrau der Verwundeten erzählt!

„Soweit bin ich eigentlich nicht mit ihr!“

NDJ, 27. Nov. (P.R.) Eine Schwester kam in unser Lazarettzimmer, die ich noch nicht kannte, sie trug auch eine etwas andere Tracht als unsere Schwestern. Es war eine „Rote Kreuz-Helferin“, die aus ihrer Altkennkarte mit freundlichen Worten einige Pakete entnahm, die sie meinen Kameraden reichte. Hier ist der D o m i n i l, den Sie sich wünschten, Herr Wachtmeister! Der war schwer zu bekommen! Und hier ist das Buch von Wöhndorf, das wollten Sie doch gern haben, ja? Mit einer lebenswichtigen Geste wendet sich die „Kameradin in Blauweiß“ an mich: „Ach! Eine Neuerung! Na, was wünschen Sie sich denn für ein Buch?“ — Augenblick, bitte. Wollen Sie mir bitte doch etwas über die nette Tätigkeit erzählen, mit der Sie hier wie ein vorzeitiges Weihnachtsstübchen Freude bereiten? — Der Mann ist nämlich von der P.R., stellt mich ein Kamerad vor.

Und diese Frau in Blauweiß-gelbstem Kleid der „Rote-Kreuz-Helferinnen“ erzählte. Sie hatte eine Aufgabe bekommen, die sie schnell im ganzen Lazarett bekannt machte. Sie ging mit dem „Wunschbuch“ von Krankenhaus zu Krankenhaus und schrieb die kleinen Wünsche der Soldaten auf, die vom „Deutschen Roten Kreuz“ erfüllt werden. Da darf man sich einmal eine Tabakspfeife oder ein Feuerzeug wünschen — und vor allem darf man sich Bücher wünschen! Aber nicht nur einmal kommt die freundliche Schwester Ingeborg — die Männer, die längere Zeit im Lazarett liegen müssen, haben schon zweimal oder sogar dreimal einen Wunsch äußern dürfen, den sie in kurzer Zeit erfüllt bekommen. Auch ganz sonderliche Wünsche versucht das DRK zu erfüllen. Da lag ein junger Infanterist auf einer Station zwischen Leben und Tod, einer von der Watterant, der sicher noch niemals — Selt getrunken haben mochte. Mit diesem Jungen wollte man einen allerletzten Versuch machen: Hier mußte ein Korb Selt her. Vielleicht konnten die garten Lebensgeister des Schaumweines, die so oft dem Gelunden zu einer besonderen Freude am Leben verhelfen, hier dem schwerverwundeten Fischerjungen ins Blut und ins Herz hinein dringen. Dieser Wunsch wurde vom leitenden Arzt der Schwester Ingeborg vorgetragen, die ihn sofort ihrer vorgeordneten Dienststelle weitergab. Schnellstens wurde auch dieser Wunsch erfüllt, kein bekam seinen Selt! Und er wurde — ganz langsam — dem Leben zurückgewonnen. Auch mit außerordentlichen Mitteln hilft das „Deutsche Rote Kreuz“, wenn es notwendig ist.

Vor ein paar Wochen habe ich ein köstliches Erlebnis gehabt — erzählt die freundliche Schwester. Da lag ein junger Soldat im Bett, er konnte den rechten Arm nicht bewegen, noch weniger die Finger — um zu schreiben. Als ich ihn fragte, ob ich nicht an irgend jemand, der ihm lieb wäre, einen Brief schreiben sollte, da kam ganz schüchtern die Bitte von seinen Lippen, ich möchte doch an sein Mädel schreiben! Aber — wenn das wohlginge — und ich hätte ja schon viele Briefe geschrieben — und — na — also es möchte bitte ein Liebesbrief sein.

Ich laud das gar nicht so verwunderlich, nicht ihm freundlich zu, nahm einen Briefbogen und — ja, und — er sah mich an, und ich sah ihn an. Er sagte kein Wort. Dann kam es noch verlegener als zuvor heraus, ich möchte doch bitte selbst so einen recht schönen Brief schreiben, wie ich ihn an die Mutter von dem Franz da drüben geschrieben hätte...

Ich muß gestehen, ich hatte schon vielerlei Wünsche für die jungen Kameraden erfüllen können, hier war es nicht leicht für mich, denn schließlich ist es schon einige Zeit her, daß ich selbst einmal... Nun, nach einigem Überlegen schrieb ich das, was man wohl in solch einem Fall einem Mädel von 18 Jahren schreiben möchte. Den Schluß sagte ich lieb und innig. Dann bat ich, doch einmal zuzuhören, ob der Brief so recht gelungen sei.

Der Junge, der da gut vergipft und etwas unbeholfen im Bett lag, war sehr zufrieden mit meinem oder seinem Brief, so war das wirklich schön. Nur, als ich den Schluß vorlas, wurde er ganz rot und schüchtern verlegen. Ich hörte mit Vorlesen auf und fragte, ob etwas nicht in Ordnung sei? Da konnte man einen leisen Seufzer hören — und ja, ganz so weit wäre er ja eigentlich noch nicht mit ihr...

Ich erbot mich natürlich, den Brief gleich etwas zu ändern, aber davon wollte der Kamerad gar nichts wissen. So, wie der Brief jetzt geschrieben wäre, so sollte ihn nun auch sein Mädel haben!

Stabsberichterst. J. Hans Eisen

Island ein Schacherobjekt?

Keeche Spekulation mit fremdem Eigentum

Nach einer Stockholmer Meldung sollen englische Unterhändler die Absicht haben, das widerrechtlich von Großbritannien besetzte Island an USA zu veräußern.

Island, die Insel im Nordatlantik, hat unter der englischen Annahmung schon viel zu leiden gehabt. Das staatsrechtlich in Personalunion mit Dänemark stehende Königreich Island ist ein strategisch wichtiges Verbindungsstück zwischen dem europäischen und dem amerikanischen Festland, und diese Tatsache genügt für England, um im letzten Frühjahr mit einer Flotte vor Reykjavik zu erscheinen und Truppen zu landen. Das geschah nach einer lächerlichen Reuter-Meldung, um die Insel vor einem „drohenden deutschen Angriff“ zu schützen, in Wirklichkeit aber ging die Befehle vor sich, um im nordatlantischen Ozean einen Flottenstützpunkt zu schaffen, der schon seit langer Zeit von England angestrebt wurde. Die zu diesem Zweck geführten Verhandlungen hatten aber keinen Erfolg, denn die Isländer sind ein Völklein, das auf die Selbständigkeit seit jeher großen Wert legte und jede Freiheitsbeschränkung mit allen Mitteln bekämpfte. Auch als die Insel im Laufe der Jahrhunderte zuerst von Norwegen und dann von Dänemark übernommen wurde, behielt sie ihre vertriebenen Vorrechte. Die Kopenhagener Regierungen haben sich sehr angestrengt, um aus Island eine dänische Provinz zu machen, aber alle Versuche scheiterten an dem zähen Widerstand der Isländer, und dieser Widerstand ist in den letzten Jahrzehnten so stark geworden, daß er nicht zu einer Verminderung, sondern zu einer Vermehrung der isländischen Rechte geführt hat.

Nach der isländischen Verfassung erkennt der dänische König zwar die Minister der Insel, aber sie sind von dem Vertrauen der Landesparlamentarier abhängig. Island beschließt seine außenpolitischen Angelegenheiten völlig selbständig, läßt sie aber durch dänische Diplomaten ausführen. Island und Dänemark haben eigentlich nur einen gemeinsamen König und einen von den beiderseitigen Parlamenten zu gleichen Teilen gewählten Schlichtungsausschuß, der wohl verhandelt, aber nicht beschließen kann. Ein Motto steht über der Politik von Reykjavik: Wir wollen nicht haben, daß sich irgend jemand in unsere isländischen Dinge einmischt.

Schon gegenüber Dänemark wurde dieser isländische Selbständigkeitsdrang soweit als möglich zur Geltung gebracht. Vor allem aber sind die Inselbewohner auf England schlecht zu sprechen. Das hat eine ganze Reihe von wirtschaftlichen und geschichtlichen Gründen. Die Abneigung hängt nicht nur mit dem dreisten Vorgehen der englischen Flottenflotten zusammen, die mit besonderer Vorliebe die isländischen Fanggründe heimlich, sondern in der Hauptsache mit den wenig angenehmen politischen Erfahrungen, die die Insel mit England gemacht hat. Als in den Jahren 1807 bis 1814 der dänisch-englische Krieg tobte, blieb die Insel sich zunächst selbst überlassen, dann aber landeten die Engländer, erklärten Island für ein „England besetztes Land“ und richteten für einige Jahre eine ausgeprägte Gewalt Herrschaft ein. Während des Weltkrieges, im Jahre 1918, erließen der englische Blockadekommissar Cable mit einigen Kriegsschiffen vor der Insel und waltete dort wie ein Diktator. Der Bevölkerung wurde alles abgenommen, was für den Krieg irgendwie brauchbar war; die Lebensmittel wurden streng rationiert und die Bezahlung für die abgelieferten Rationen war sehr schlecht. In den Jahren nach dem Weltkrieg machte England den Versuch, einige isländische Häfen für seine Kriegsschiffe zu mieten. Als das nicht glückte, ging London daran, seinen Plan auf „kaltem Wege“ vorwärtszutreiben. Die englischen Desfirmen richteten einfach einen Anlegeplatz für Hochseeschiffe auf Island ein und bauten große Tanks für insgesamt 18 000 Tonnen Öl. Dieser Vorgang rief in den isländischen Parlamenten, im Oberhaus sowohl als auch im Unterhaus, einen Sturm der Entrüstung hervor, und die konservative Regierung, die die Anlage dieser Desstation bewilligt hatte, wurde davon abgelöst. Das isländische Volk hatte die englischen Schliche durchschaut.

Die wirtschaftliche Bedeutung Islands war im Mittelalter bedeutend größer als heute. Damals bestanden sehr ausgedehnte Handelsverbindungen mit Irland, Norwegen und der Deutschen Hanse. Dann richteten im Jahre 1602 die Dänen ein Handelsmonopol auf und lenkten den gesamten isländischen Handel über Kopenhagen. Das führte zu schweren wirtschaftlichen Schäden für die isländische Insel, und es dauerte bis zum Jahre 1854, ehe der Handel wieder freizügig wurde. Von da ab ging es wieder bergauf, und bis zum Beginn des gegenwärtigen Krieges übernahm Spanien den isländischen Klippfisch, England die Fische, Norwegen das Schmalfleisch, Amerika die Wolle, und Dänemark war an der Regelung der Ein- und Ausfuhr beteiligt, weil zwischen Kopenhagen und Reykjavik ein gegenseitiges Meißbegünstigungs- und Zollfreiheitsabkommen bestand. Fischerei und Schafzucht leben in Island an der Spitze. Die Industrie steht noch in ihren Anfängen; ein paar kleine Elektrizitätswerke, Maschinenwerkstätten, Margariner- und Fischmehlfabriken sind über das Land verstreut, und auch die bedeutenden Wasserkraftwerke sind noch so gut wie überhaupt nicht ausgenutzt.

Die etwa 100 000 Bewohner der isländischen Insel sind aus norwegischen Siedlern hervorgegangen, die sich seit dem Ende des 9. Jahrhunderts auf der Insel niederließen. Island hat mit einer Fläche von 100 000 Quadratkilometer etwa die Größe Süddeutschlands, und das Gebiet ist in acht Stadtbezirke, 16 Landchaften und 200 Gemeinden aufgeteilt. Jeder Distrikt ist eine Einheit für sich; die Verbindungen untereinander sind schwierig, weil das ganze befahrbare isländische Straßennetz kaum eine Länge von 500 Kilometer hat. Island ist noch seiner eigenen Bestimmung „für ewige Zeiten“ ein neutraler Staat; es gibt dort keine Wehrmacht, keine Kriegsschiffe und keine Besatzungen. Nur drei Polizeiboote haben zum Zweck des Fischereischutzes eine Miniaturnatur an Bord.

Diese drei Polizeiboote wurden 1930 in Dienst gestellt, in dem gleichen Jahr, in dem Island seine Tausendjahrfeier beging. Im Sommer 1930 war nach den alten Chroniken die Besiedlung der Insel zum erstenmal zu einem Thing zusammengedrängt. Vom Schiff aus gesehen ist auch heute noch die isländische Küste das alte Sagenland. Schneebedeckte Berge, tiefe Fjorde, grüne Wiesen, einjam zerstreut liegende Bauernhöfe geben ein Bild der alten Wikingerinsel wieder. In den Fjorden liegen heute die englischen Kriegsschiffe, an der Küste stehen englische Soldaten, und das freie Volk der Isländer steht wehrlos mit geballten Fäusten dabei und erlebt einen neuen Beweis von der „Liebe“ der Engländer zu den kleinen Völkern der Welt.

Werbe Mitglied der NSB.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Dr. Tuka erstattet Bericht. Der slowakische Ministerpräsident und Außenminister Dr. Tuka unterrichtete nach seiner Rückkehr aus Berlin die Mitglieder der slowakischen Regierung über die Ergebnisse seiner Berliner Besprechungen. Das slowakische Parlament nahm einstimmig eine Entschließung an, in der der Beitritt der Slowakei zum Dreimächte-Pakt lebhaft begrüßt und der Dankbarkeit gegenüber dem Deutschen Reich Ausdruck gegeben wird.

Glückwunsch Japans. Ministerpräsident Dr. Tuka erhielt vom japanischen Außenminister Matsuo ein Telegramm, in dem dieser der Slowakei seine Glückwünsche zum Beitritt in den Dreimächte-Pakt zum Ausdruck bringt.

Amtseinführung in Prag. Im Festsaal des Czernin-Palastes fand am Dienstagvormittag die feierliche Amtseinführung des ersten Oberfinanzamtspräsidenten des Protektorats Böhmen und Mähren, Dr. Groß, durch den Reichsgruppenführer, Freiherrn v. Reutath, und Reichsminister der Finanzen, Graf Schwerin v. Krosigk, statt.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley an die deutschen Künstler. Aus Anlaß des 7. Jahrestages der NSB „Kraft durch Freude“ sprach Dr. Ley den deutschen Künstlerinnen und Künstlern einschließlich der Artisten, die sich auf allen Gebieten der kulturellen Betreuung von Heimat und Front unter den erschwerten Umständen der Kriegszeit tatkräftig eingesetzt haben, Dank für ihre Mitarbeit aus.

Die letzten Dobrubtscha-Deutschen verlassen Rumänien. Am Dienstag wurden die letzten volksdeutschen Ausgeduldeten aus der Dobrubtscha in Cernavoda eingeschifft, um die Fahrt ins Reich anzutreten. Diese letzten dobubtschadeutschen Ausgeduldeten, die in Konstanza und Umgebung lebten, fuhrten in einem mit Hakenkreuzfahnen geschmückten Sonderzug nach Cernavoda. Mit der Einschiffung dieser Volksdeutschen ist im großen und ganzen die Ausgeduldetung aus der Dobrubtscha beendet. Im November wurden 14 000 Volksdeutsche ausgeduldet.

Neue Mitglieder des Volksgerichtshofes. Der Führer hat auf Vorschlag des Reichsministers der Justiz zu ehrenamtlichen Mitgliedern des Volksgerichtshofes ernannt: Stella Gauleiter Simon in Stettin auf die Dauer von fünf Jahren, Gauamtsleiter und Kreisleiter Bobinus in Berlin, Gauamtsleiter und Kreisleiter Skoda in Berlin, Gauamtsleiter und Kreisleiter Reineke in Berlin, Gauhauptstellenleiter Hartung in Berlin, NSKK-Obergruppenführer Schnüll in Berlin, Oberstarbeitsführer Herzog in Berlin, Oberstarbeitsführer Stoll in Berlin, Oberst Stengel in Berlin, Oberleutnant Gebb in Berlin und Konteradmiral Maertens in Berlin für die Kriegsdauer.

Mitglieder des Besonderen Straßensatzes des Reichsgerichts. Der Führer hat auf Vorschlag des Reichsministers der Justiz zu Mitgliedern des Besonderen Straßensatzes des Reichsgerichts erneut bestellt: den Reichsgerichtsrat Dr. Hans Rohde in Leipzig und den Oberlandesgerichtspräsidenten Dr. Fritz Meißel in Graz sowie zu ihren Vertretern den Reichsgerichtsrat Dr. Friedrich Wagner in Leipzig und den Landgerichtspräsidenten Konrad Schütiger in Berlin.

Generaloberstabsveterinär a. D. Professor Päh gestorben. Der frühere Veterinärinspekteur, Generaloberstabsveterinär a. D. Professor Dr. Päh, adentisches Mitglied des Wissenschaftlichen Senats für das Heeresveterinärwesen, ist am 23. November in Berlin im Alter von 71 Jahren verstorben. Päh hat sich in Krieg und Frieden hervorragende Verdienste um die Erhaltung der Schlagfertigkeit des Heeres erworben.

Wieder über die Schweiz! In der Nacht vom 26. zum 27. November wurden der schweizerische Luftraum und die schweizerische Neutralität erneut von britischen Fliegern verletzt. Diese flogen über den Bura wieder auf schweizerisches Gebiet ein und bewegten sich in südöstlicher Richtung weiter. Die britischen Maschinen benutzten auf dem Rückflug ungefähr die gleiche Strecke. Wie der schweizerische Armeestab mitteilt, flogen die „fremden Flieger“ in großer Höhe. Die schweizerische Flak sei mehrfach in Aktion getreten. In mehreren Städten der Westschweiz wurde Fliegeralarm gegeben.

Im Solde Englands gefahren. Das im Solde Englands fahrende 5811 B.N. große norwegische Motorship „Tou-taine“ wird von der „Norwegischen Handels- und Schifffahrts-Zeitung“ als verloren gemeldet. Die Mannschaft konnte vollständig gerettet werden.

Plötzlicher Tod des ägyptischen Verteidigungsministers. Der ägyptische Verteidigungsminister Yunis Pascha Salsch ist am Mittwoch morgen, wie Reuter aus Kairo zu berichten weiß, an einem Herzschlag gestorben. Er befand sich angeblich im Zug auf der Reise von Kairo nach Fayum, wo er zusammen mit König Faruk neue öffentliche Arbeiten einweihen wollte.

Britischer Lügenagent. Wie aus Managua gemeldet wird, mußte der englische Agent Stewart als Erfinder eines neuen Märchens über die sagenhafte Fünfte Kolonne Nicaragua verlassen.

Wieder ein führender Inder verhaftet. Wie Reuter meldet, ist der Präsident der Versammlung der Präsidentschaft in Bombay, Mavlantar, festgenommen und „auf Grund der Vorstrafen für die nationale Landesverteidigung inhaftiert“ worden.

Täglich richtige Zahnpflege treiben:

Das sind wir unserer Gesundheit schuldig!

CHLORODONT



Aus Stadt und Land

Altensteig, den 28. November 1940

Was macht die Reichspost mit einem Übergewichtigen Feldpostpäckchen?

Mehrere Zeitungen haben den Ausschuss eines Kriegsberichters veröffentlicht, nach dem Feldpostpäckchen, die das zulässige Höchstgewicht überschreiten, der RSB zugutemäßen. Diese Darstellung trifft nicht zu. Werden Feldpostpäckchen, die das zulässige Höchstgewicht überschreiten, nicht dem Absender im Felde zurückgegeben, sondern versehentlich nach der Heimat gesandt, so werden sie dem Empfänger zugestellt. Dieser hat jedoch den Unterschied zwischen den Gebühren für ein gewöhnliches Päckchen (40 Pf.) und der für das Feldpostpäckchen entrichteten Freigebühr zu zahlen, z. B. für ein Feldpostpäckchen im Gewicht von 1500 Gramm, das mit 20 Pf. freigemacht ist, 40 weniger 20 = 20 Pf.

Kein Verkauf von Wintermänteln auf die zweite Reichsheiderarte. Der Sonderbaustrategie für die Spinnstoffwirtschaft hat mit Wirkung vom 23. November eine Anordnung erlassen, nach der Wintermäntel auf die zweite Reichsheiderarte für Männer vom 15. Lebensjahr an bis auf weiteres nicht abgegeben oder bezogen werden dürfen.

Freudenstadt (Tagung.) Unter Führung von SA-Brigadeführer Schmiere, der seit Beginn des Krieges außerdem als Oberstapotheker bei der Wehrmacht tätig ist, findet in Freudenstadt vom 28. bis 30. November eine Tagung der Reichsapothekerkammer und der deutschen Apothekerschaft statt. Die Tagung beginnt mit einer gemeinsamen Fahrt nach Straßburg, wo der Reichsapothekerführer und die Bezirksapothekerführer vom Stadtoberkommissar Dr. Robert Ernst auf dem Rathaus empfangen werden. Am Freitag beginnen die Tagungen in Freudenstadt.

Horb, 27. Nov. (Das Handwerk tagte.) Am Montag fand im Hotel Lindenhof in Horb ein Arbeitstagung der Reichsindustriellen und Obermeister des Handwerksamtes zünftiges Reutlingen statt. Vg. Vogt, Horb, begrüßte die Teilnehmer der Tagung. Hierauf sprach Schulz Eberhardt und im Anschluß der Vorträge über die Gewerkschaften. Sodann ergreift Land-Handwerksmeister Philipp Bähr das Wort. Der Vorsitzende Vogt schloß die Versammlung mit dem Gruß an den Führer.

Alperg, Kr. Ludwigsburg. (Tödlich angefahren.) Der 48 Jahre alte Moler Hermann Seig aus Alperg, der sich am Samstag abend auf dem Heimweg von der Arbeitshütte befand, wurde von einem Krafwagen, der sein Fahrzeug nur mit einer Taschenlampe beleuchtet hatte, angefahren und erlitt dabei einen Schädelbruch, dem er kurz darauf erlag.

Stuttgart. (Zwei Verletzte bei Verkehrsunfällen.) Am Dienstag mittag wurde in der Wellmenstraße ein 8 Jahre alter Junge von einem Lieferkraftwagen angefahren. Der Junge erlitt Schürfwunden im Gesicht und an den Händen sowie eine Prellung am linken Knie. Am Abend des gleichen Tages wurde an der Ecke Hohenheimer- und Dannerstraße ein 59 Jahre alter Mann von einem Straßenbahnzug angefahren und schwer verletzt. Er wurde in das Krankenhaus Bethesda gebracht.

Generalmajor a. D. Schwab f. Am 26. November ist wieder einer der verdienten württembergischen Offiziere aus dem Weltkrieg gestorben, Generalmajor a. D. Adolf Schwab, der letzte Kommandeur des württembergischen Infanterie-Regiments 127. Er war 1889 in Wiblingen geboren und am 1. Oktober 1887 als Einjährig-Freiwilliger beim 7. württ. Infanterie-Regiment Nr. 125 eingetreten. Er wurde als Fahnenjunker in das württ. Infanterie-Regiment Nr. 126 (Straßburg) übernommen, in dem er Leutnant, Oberleutnant und Hauptmann war. Im April 1916 wurde er zum Kommandeur des Infanterie-Regiments 127 ernannt und im März 1917 zum Oberleutnant befördert. Mit den 127ern hat er an den Brennpunkten der Westfront unerbittliche Kämpfe an die Fahnen dieses bewährten Regiments geknüpft. Im August 1919 übernahm er das Kommando über die Stuttgarter Sicherheits-Kompanien. Am 1. Oktober 1919 trat er zur Polizeiwacht über. Daneben war ihm die Ausstellung der Stuttgarter Einwohnerwehr übertragen. Am 30. Januar 1920 wurde er zum Polizeioberst ernannt, am 31. März 1923 ist er aus dem Polizeidienst ausgeschieden. Auch im Ruhestand ist er bis zuletzt rasklos tätig geblieben. Als Inhaber des Pour le mérite wurde Oberst Schwab vom Führer am 25. Jahrestag der Tannenbergschlacht zum Generalmajor befördert.

Wülstenrot. (Georg Kropp 75 Jahre.) Georg Kropp, der Schöpfer der deutschen Bauartaffen, hat sich als Landwirt und Schriftsteller nach kämpferischem Leben in unseren schönen schwäbischen Winkel zurückgezogen und sahnte in den Jahren überlauer Inflation und Inflation den Entschluß, über das Eigenheim und das Gemeindefort dem deutschen Volk gesunde Wohnungsverhältnisse als Voraussetzung für den Aufstieg zu schaffen. Er gründete nach schwierigen Vorbereitungen im Frühjahr 1924 in Wülstenrot die erste deutsche Bauartaffe. Heute können wir uns in der deutschen Wohnungswirtschaft unsere privaten und öffentlichen Bauartaffen, deren Gesamtzahl sich auf Hunderte von Millionen Mark erstreckt, nicht mehr wegdenken. Damit wurde die schöpferische Arbeit von Georg Kropp, der in körperlicher und geistiger Frische am 1. Dezember in Wülstenrot seinen 75. Geburtstag feiert, mit vollem Erfolge gekrönt.

Vaupheim. (Fünf Finger eingebüßt.) Der im Sägewerk Schelld besätigte 33 Jahre alte Taver Einiele aus Vaupheim brachte beim Bretterschneiden die linke Hand so unglücklich in die Kreislage, daß ihm alle fünf Finger weggeschnitten wurden. Er wurde in das Vaupheimer Krankenhaus verbracht.

Friedrichshafen. (Kind fürzte in den Boden.) Bei der Werkstraße fürzte am Montag nachmittag ein 6jähriger Junge in den Hofen Ein lunger Elender, der erst seit kurzem in

Friedrichshafen weilte, hatte den Vorfall beobachtet und sprang dem Kind sofort nach. Er konnte es noch rechtzeitig bergen und unverletzt an Land bringen.

Einbach b. Wolfach. (Eine Greifin ermordet.) Am 8. November wurde die 77 Jahre alte Leibgedingfrau W. Uhl in Einbach in ihrem Leibgedinghaus tot aufgefunden. Neben der Leiche lag eine Flasche, die Salzsäure enthalten hatte. Einer Sonderkommission der Kriminalpolizei Karlsruhe gelang es nun, festzustellen, daß der 25 Jahre alte Matthias Kembruster aus Einbach an dem genannten Tage in der Wohnung der Uhl eingeklinkt war, die Frau würgte und ihr Salzsäure in den Mund schüttete. Der Täter sollte für die Leibgedingfrau landwirtschaftliche Arbeiten verrichten, die er nicht ausführen wollte und sich aus diesem Grunde entschloß, die Greifin zu töten. Der Täter ist festgenommen.

Widelsheim. (Verbrennungen.) Infolge Unvorsichtigkeit ist der Einwohner A. Hörst aus Hemsbach schwer verunglückt. Hörst kam beim Kartoffeldämpfen mit den elektrischen Leitungsdrähten in Berührung und erlitt an beiden Händen erhebliche Verbrennungen.

Scharfweier bei Rehl. (Tödlich verunglückt.) Der mit dem Stämmeln von Eichen beschäftigte 32 Jahre alte Holzarbeiter Albert Köch von hier erlitt einen folgenschweren Unfall. Während der Abhiebarbeiten wurde er von einem der Äste mit solcher Gewalt getroffen, daß er, innerlich verletzt, bewegungslos in dem ihn am Stamm haltenden Sicherungsgurt hängen blieb. Erst nach einer Stunde wurde der Unfall bemerkt und der Verunglückte in das Krankenhaus Offenburg übergeführt, wo ein Bruch der Wirbelsäule festgestellt werden mußte. Der schweren Verletzung ist Köch in der Nacht zum Montag erlegen. Er hinterläßt Frau und zwei Kinder.

Vom Büchertisch

Die große Weltgeschichte, Völker und Staaten der Erde. Dieses monumentale Werk erscheint in 16 Bänden. Ende Mai 1939 erschien Band 8 „Spanien und Portugal“. Ende dieses Monats erscheint Band 9: „Italien“. Die weiteren Bände werden in regelmäßigen Abständen von etwa 3 Monaten herausgegeben. Der Preis beträgt in Ganzleinen RM 19,50, in Halbleinwand RM 23.— je Band. Auch in Monatsabteilungen zu RM 4,80 bzw. RM 6.— kann die Welt bei bandweiser Lieferung bezogen werden. Das Werk erscheint im Verlag Bibliogr. Institut Leipzig und kann durch die Buchhandlung Laub in Altensteig bezogen werden.

Bestellen Sie unsere Zeitung!

Verantwortlich für den gesamten Inhalt Ludwig Laub in Altensteig Druck: Verlag Buchdruckerei Laub in Altensteig, Jung u. Preisel, 3gültig

1/3 Bohnenkaffee mit 2/3 Kathreiner mischen-nach der guten Hausfrauen Art!

Amtliche Bekanntmachungen

Kreis Calw

Bewerbung um Zuwendungen der König Karl-Jubiläumstiftung

Im Regierungsanzeiger Nr. 80 vom 15. November 1940 ist eine Bekanntmachung der König Karl-Jubiläumstiftung über die Bewerbung um Zuwendungen aus dieser Stiftung enthalten, auf welche hiemit hingewiesen wird.

Zuwendungen werden gewährt:

1. An besonders belastete Ortsviehverkehrsvereine;
2. zur Unterstützung bestehender oder zur Einführung neuer Hausindustriestellen und zur Gewinnung oder Erhaltung von Zweigniederlassungen von Fabriken in armen Gemeinden des Landes;
3. zur Unterstützung des Kleingewerbes, insbesondere zur Beschaffung von Treibkräften und Maschinen (Besuche von Einzelpersonen sind aussichtslos, zu vergl. Ziffer 3 der im Amtsblatt des Württ. Innenministeriums vom 1936 S. 155 ff. veröffentlichten Grundzüge);
4. Reiseförderungen für besondere befähigte junge Leute zum Zwecke ihrer weiteren Ausbildung.

Der Regierungsanzeiger kann bei den Bürgermeistern eingesehen werden.

Die Herren Bürgermeister werden ersucht, von sich aus für die Verbreitung des Bewerbersauftrags zu sorgen.

Calw, den 22. November 1940

Der Landrat.

Brauns' Fußboden-Farben

für ungestrichene Fußböden in den Farbtönen Gelb, Gelbbraun, Nußbaumbraun, Rotbraun, Orange

Auch so gut, wie die bekannten Dunst-Stofffarben. Erhältlich in Drogerien, Landapotheken u. anderen Fachgeschäften.

Waschpulver und Seife muß man klug einteilen und auf Wäsche und Körperpflege beschränken. Bei den meisten anderen Reinigungsarbeiten leistet ATA gleiche Dienste. Hausfrau, begreife: ATA spart Seife!

Die letzten Lose der Reichslotterie

Preis 50 Pf.

sind in dieser Woche noch zu haben in der

Buchhandlung Laub, Altensteig



Flüssige Kopiermasse prima, Flasche 75 Pf. bei Präzise Weinstein

INSERTATE

erbitten wir uns frühzeitig!

Altensteig, 27. Nov. 1940.

Todes-Anzeige

Unsere liebe Mutter und Großmutter

Frau

Marie Pfeifle

geb. Schuster, Blumenwirtin

durfte nach langer Leidenszeit im Alter von 73 Jahren zur ewigen Ruhe eingehen.

In stiller Trauer:

Anna Koh, geb. Pfeifle mit Familie Baltimore (U.S.A.)

Karl Pfeifle, Postkassierer mit Familie

Beerdigung Freitag 14 Uhr auf dem alten Friedhof

Nicht jeder kommt zum Schaufenster

— aber Anzeigen sprechen zu Allen. Die Anzeige soll anregen, das werbende Geschäft aufzusuchen. Hier wird das Schaufenster ausgebaut, was die Anzeige angebahnt hat. Es lohnt, in diesen Wochen durch Anzeigen in der „Schwarzwälder Tageszeitung“ zu werben.

